

Gemalte Tierliebe: Marion Schneider-Breza

Gerald Schöpfer

„Wenn man zeichnet, gibt man die Seele hinein.“

Wer die naturalistischen Bilder der in Tobelbad bei Graz wohnenden Malerin Marion Gertrude Schneider-Breza betrachtet, erkennt bald, daß ihre ganze Leidenschaft den Tieren gehört: Hunde, Katzen, Esel, Vögel sind die Stars ihrer Porträts. Im Garten ihres Hauses tummeln sich sieben Hunde; besonders die afghanischen Windhunde zählen zu ihrer Lieblingsrasse. Eine ansehnliche Reihe von Pokalen zeugt davon, daß ihre schnellen Hunde bei zahlreichen Wettrennen auf die Siegerränge kamen.

Die in Graz geborene Künstlerin war seit 1956 mit dem inzwischen verstorbenen Tierarzt Dr. Schneider in Tobelbad verheiratet. Aus dieser Ehe stammen zwei Töchter, die beide mit Tieren zu tun haben: eine ist Reitlehrerin, die zweite Tochter ist Hundefriseurin. Der Vater der Malerin war der Inhaber des seinerzeitigen Tuchwarengeschäfts Breza in der Grazer Stubenberggasse. In Graz absolvierte sie die Volks- und Hauptschule, dann besuchte sie die Hauswirtschaftsschule am Entenplatz und die Kunstgewerbeschule.

Bereits in der Kindheit zeichnete sie sehr gerne - dazu wurde



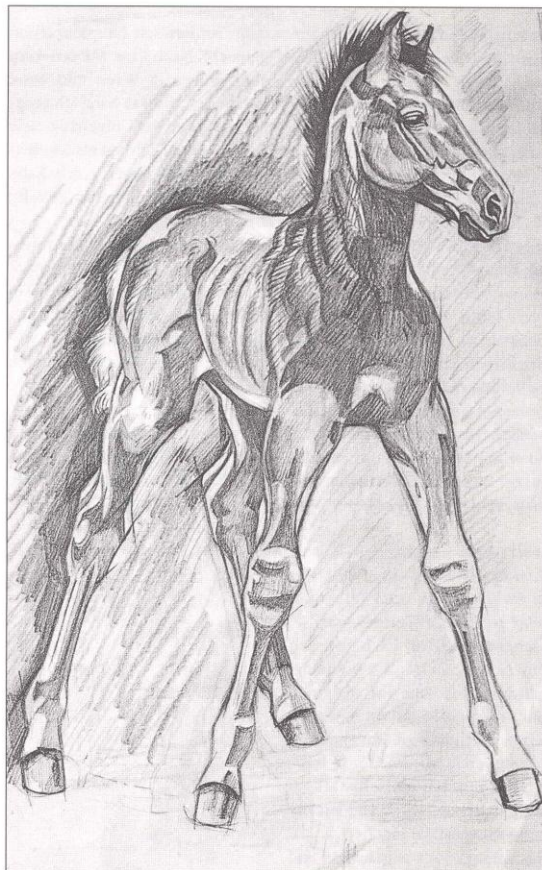
Marion Schneider-Breza mit einem ihrer Lieblingshunde, einem Afghan.

sie durch eine Tante, eine Hobby-malerin, angeregt. In der Kunstgewerbeschule wurde sie unter anderem von den Professoren Krainz, Silberbauer, Reichenfelder und Wickenburg unterrichtet. Besonders letzterer erkannte früh die besondere Fähigkeit seiner Schülerin, Tiere auf vortreffliche Art zu zeichnen. So arrangierte Professor Alfred Graf Wickenburg sogar einen eigenen Besuch der Klasse in einem Zirkus, wo man dann nach Herzenslust Studien machen konnte. Darüber freuten sich zwar nicht alle Schüler, doch die Schülerin Marion Breza war natürlich von der Idee ihres Lehrers begeistert. Der Besuch der Kunstgewerbeschule mußte unterbrochen werden, weil die Familie in Graz ausgebombt wurde und man dann deswegen in die Obersteiermark nach Knittelfeld zu den Verwandten zog.

Dort rückte ab Mai 1945 zunächst die russische Besatzung ein. Auch in dieser Zeit übte Marion Breza ständig das Zeichnen - alles, was es zu Sehen gab, wurde sofort mit dem Zeichenstift festgehalten. So fand es die Tierzeichnerin als faszinierend, daß die Russen oft auf besonders schönen Pferden ritten, die angeblich zum größten Teil aus den Beständen der Deutschen Wehrmacht stammten. Als sie einmal eines dieser Pferde zeichnete,

sprang plötzlich ein russischer Soldat auf sie zu und riß ihr mit finsterner Miene die Skizze aus der Hand, weil er etwas Geheimen vermutete. Er war aber dann beruhigt und wurde sehr freundlich, als er die Tierskizzen sah.

Um sich in den Tierzeichnungen zu vervollkommen, suchte Marion Breza dann im Jahre 1946 den Kontakt zur bekannten Tiermalerin Prof. Norbertine Breßlern-Roth. Deren Gatte ließ nicht jeden zur damals überaus viel beschäftigten Meisterin vor, doch ein Blick auf die Skizzen von der ambitionierten jungen Künstlerin überzeugten Herrn Breßlern, daß er wirklich ein Talent vor sich hatte. Prof. Breßlern-Roth gab ihr dann Unterricht im Tier-Zeichnen und versorgte sie mit Unterlagen zum Studium der tierischen Anatomie. *„Da bin ich einmal in der Woche zu ihr gekommen, dann hat sie alles durchgeschaut und hat gesagt was ich noch üben, machen und tun soll.“* Norbertine Breßlern-Roth gab ihr aber auch den Ratschlag, möglichst viel nach der Natur zu zeichnen und so entstanden un-



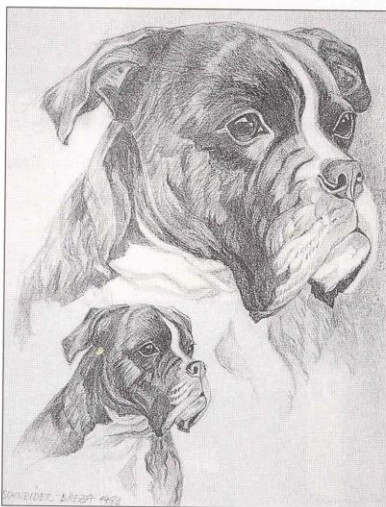
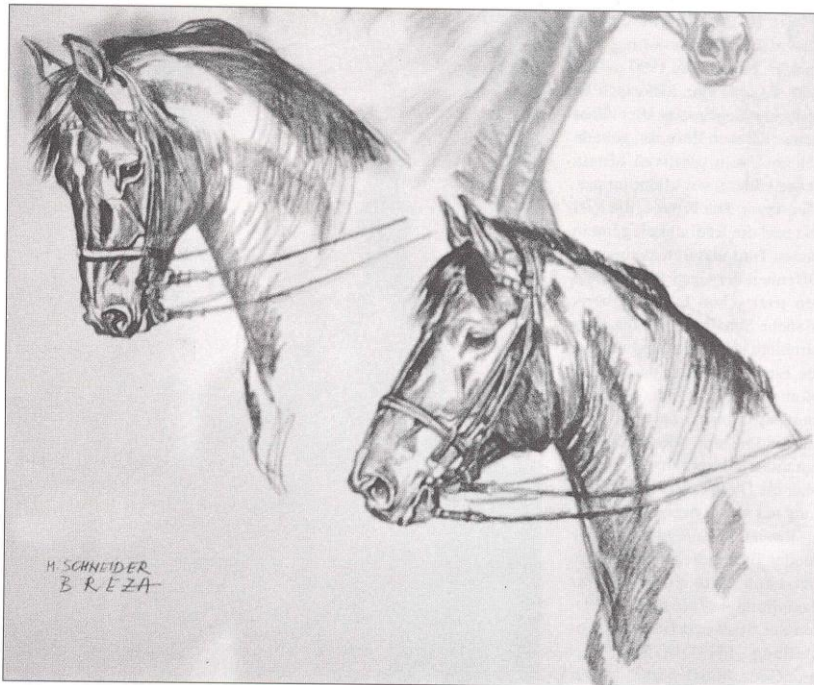
zählige Studien. Es gab kaum ein Tier, welches ungezeichnet an der jungen Künstlerin vorbeikam; vor allem die Hunde und Pferde hatten es der Hundeliebhaberin und Reiterin angetan.

In der Folge gab es dann eine interessante Anwendungsmöglichkeit ihrer Zeichenkunst: Frau Schneider-Breza hatte durch viele Jahre für die Grazer Südost-Tagespost den sogenannten „Tagespostillon“ zu illustrieren.

Dies war eine mehrseitige Kinderausgabe, für die zahlreiche Hunde-, Pferde- und Eselporraits benötigt wurden. Ihre Lieblingstechniken sind Buntstift, Kohle, Rötel, Tempera und Aquarell. Öl mochte sie nicht so gern, es entspricht offenbar nicht ihrem Temperament, weil man immer wieder auf das langwierige Trocknen der Farben warten müsse: „Das ist mir zu fad, ich weiß nicht wieso.“

Frau Schneider-Breza hat ein sehr großes Oeuvre, welches von Tierzeichnungen dominiert wird. Immer wieder gab es für sie Aufträge von stolzen Tierhaltern, die ihre Hunde, Pferde, etc. verewigt haben wollten. Die Malerin und Zeichnerin ist seit vielen Jahren Mitglied der Steirischen Vereinigung Bildender Künstler. Da sie in gesicherten finanziellen Verhältnissen lebte, war sie nie auf den Verkauf ihrer Bilder angewiesen. So kann sie ihren Lebensweg resümierend festhalten, „*ich habe stets für, aber nie von der Kunst gelebt*“.

An der Volksschule von Tobelbad gibt es ein großes Fresko, welches sie mit Prof. Krainz gemeinsam verfertigte. Sie hat sich auch an zahlreichen weiteren Ausstellungen beteiligt. Selbstkritisch meint sie, daß es ihre Bequemlichkeit und vielleicht auch der mangelnde Ehrgeiz gewesen sei, welche sie vor einer noch größeren Ausstellungstätigkeit bewahrt hätten.



Beide Seiten: Tierskizzen von Marion Schneider-Breza, die mit gekonnten Strichen das Charakteristische festzuhalten versteht.
Fotos: Schöger



Quelle: Interview AL 1634-9/97, Oral-History-Archiv des Instituts für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Universität Graz.

6/97 - 1/98

STEIRISCHEBERICHTE

*Ich
mach
mit!*

**Ökologische Entwicklung
für Stadt und Land**

